

Das Schwa [ə]

das unbekannte Wesen

Das Lexikon (Duden) sagt: Schwa (hebr.), das; des Schwas, die Schwas: in bestimmten, unbetonten Silben erscheinende Schwundstufe des vollen Vokals, das Murmel-e.

Das Wort schewa bezeichnet im Hebräischen ein diakritisches Zeichen, das entweder das Fehlen eines Vokals oder einen neutralen, unbetonten Vokal signalisiert. (diakritisch bedeutet: zur Unterscheidung dienend, diakritisches Zeichen: Zeichen über oder unter einem Laut, zur Kennzeichnung seiner Aussprache)

Keine europäische Sprache gönnt diesem Phonem (so nennt man den „kleinsten bedeutungsunterscheidenden Lautwert“) ein eigenes Graphem, (so nennt man das „kleinste bedeutungsunterscheidende graphische Symbol“). Das Internationale Phonetische Alphabet, IPA abgekürzt, behilft sich mit einem um 180 Grad gedrehten e..[ə]

Für den Engländer und Amerikaner ist das Schwa ganz bestimmt kein „Murmellaut“, sondern schlicht die Aussprache des unbestimmten Artikels „a“, aber auch der flüchtige Vokal als Schwundstufe des A in „again“, des E in „system“, des I in „easily“, des O in „today“ und des U in „circus“. Bevor das IPA auch in England und Amerika zur phonetischen Transskription benutzt wurde beschrieb man den Lautwert als flüchtiges [ʊh]! Und der Vokal in „the“. (während das Graphem e im Englischen in unbetonter Silbe fast immer „i“ gesprochen wird, ist „the“ [ðə] die große Ausnahme, vor Vokal wird es [ðɪ], betont wird es zu [ði :]! Außerdem ist es nach manchen britischen Phonetikern in einer langen Form der Laut in „sir“[ə:], allerdings ist die gängigere Lehrmeinung, dass das dann der Laut [ɜ:] ist, der einem nicht gerundeten offenen Ö entspricht. (Das muss man üben!) (Amerikanische Phonetiker rücken auch den Laut [ʌ] in dieses Umfeld!)

Für den Franzosen ist es der Laut im bestimmten Artikel „le“, aber auch das „e muet“ in Nachsilben, das eben keineswegs „muet=stumm“ ist, sondern im Ausklang fast jeder französischen Vokabel, mit ganz wenigen Ausnahmen, anklingt. Allerdings ist es in Lexika zwar nicht stumm, aber unsichtbar: es wird ignoriert. Selbst professionelle französische Sprecher lassen es manchmal an Stellen klingen, wo es nun wirklich nicht hingehört und sprechen z.B. die Zahl zehn, „dix“ als [disə] aus

Für den Deutschen ist es das flüchtige e in Vorsilben und Nachsilben, wo es auch „stummes e“ genannt wird. Es ist laut Siebs „schwach, ungespannt und kurz“, was es notwendigerweise zum Problemlaut Nr. 1 des Gesangs macht.

In der Neuauflage des Siebs von 1969, (2001 als identische „Neuauflage“ wieder erschienen) wird zum erstenmal eine „gemäßigte Hochlautung“ transkribiert. Dort wird festgestellt, dass „in der Verkehrsnorm in unbetonten Initial- und Finalsilben [ə] und [ɛ] frei variieren“. Dass außerdem: „bei den unbetonten Vorsilben be, ge auch [e] möglich ist“. Das mag für das gesprochene Wort richtig sein. Für den Gesang in gemäßigter Hochlautung, oder eben im Musical in dem, was sich Umgangssprache nennt, ist es bei langsamen Tempi unbrauchbar.

Man kann nicht „gesehen“ als [ge:ze:hɛ:n] singen! Es heißt [gə:ze:ə:n] , wobei der Vorsilbenlaut mehr zum geschlossenen E tendiert und der Nachsilbenlaut zum Ä .

Die Italiener und die Spanier sind so glücklich, dieses Chamäleon nicht zu kennen.(deshalb ist das Fehlen dieses Phonems typisch für „ mediterrane“ Akzente)

Was ist das „Schwa“ denn nun wirklich?

Wie soll man einen „Murmellaut“ deutlich sprechen oder singen? Nun:
Das „Schwa“ ist nichts anderes als der „Zentrallaut“ der menschlichen Stimme. Bei minimaler Aktivität des „Artikulationsapparats“ liegt das Schwa horizontal (vorn/hinten) und vertikal (oben/unten) im Schnittpunkt dieser beiden Achsen. Das hebräische Wort bedeutet sozusagen „Laut ohne Eigenschaften“...nicht rund, nicht breit, nicht hell, nicht dunkel, nicht gespannt, nicht ungespannt...

Und wie klingt das „Schwa“ denn wirklich?

Was ist der Lautwert, oder eben die Lautwerte?

Versuchen Sie es im Selbsttest mit der „Flüsterskala“ Sie beherrschen die Technik? Lassen Sie Ihren Atem locker durch den leicht geöffneten Mund fließen. Halten Sie sich die Ohren zu, machen Sie dafür keine „Muschelhände“, mit denen man als Kind „das Meeresrauschen“ hörte...sondern drücken Sie mit dem Mittelfinger auf den Hautlappen vor dem äußeren Gehörgang. Was hören Sie? Als (D) werden Sie zunächst wohl sagen : ein „H“, das ist ja der „Hauchlaut“. Das Wort „Hauch“ ist in der Tat ein „lautmalerisches“ Wort, es malt den Klang des hörbar gemachten Atems. (Der „perfekte“ Atem ist lautlos!)

Wenn Sie nun „flüstern“, geben Sie diesem „Grundrauschen“ eine Vokalfarbe,- auf die Einatmung, wenn Sie sozusagen „zu den Ohren hin“ atmen, ist die Kontrolle besonders gut. Flüstern Sie ein „a“ mit großer Mundöffnung, „entspannen“ Sie: jetzt haben Sie das „Schwa“!

1. [(a)ə].

Oder „aus der anderen Richtung“ flüstern Sie ein offenes „ä“, nehmen Sie die „Querspannung“ heraus, wieder haben Sie das „Schwa“,

2. [(ɛ)ə]

und Versuch Nummer 3: flüstern Sie ein offenes „ö“,]œ[, nehmen Sie die Rundung aus den Lippen, wieder das „Schwa“

3. [(œ) ə]

Die Nr. 1 und Nr. 2 sind eher englisch- amerikanisch und deutsch

Die Nr. 3 entspricht der französischen Variante, im klassischen Gesang wird der Laut wirklich wie ein offenes ö]œ[artikuliert.

Letzteres gilt auch für (D). Der klassische Gesang verwendet in Vor- und Nachsilben den selben Laut. In der „abgeschliffenen“ Form in Musical und Pop gibt es aber keine Ö-Färbung, sondern Varianten mit e- oder ä-Anteilen.

SCHWA UND?!

Wenn nun einerseits das Schwa als „Schwundstufe“ (reduced) auftritt, andererseits aber neutral, mid-central und für den Sprechapparat offenbar mit minimalstem Aufwand erzeugbar, stellt sich doch die Frage, was zuerst war...

Das Schwa **entsteht** durch Schwund aus anderen Vokalen, aber die anderen Vokale **entstehen** durch Modifikation des Schwa?! Eine ziemlich absurde Konstruktion. Tatsächlich gibt der sog. „Formantenverschieber“ an, (Zitat) „wie sich Formanten aus der neutralen Lage des Schwa verändern, wenn sich der Vokaltrakt an bestimmten Stellen verengt oder erweitert.“)

Schlechtes Sprechen und gutes Singen haben eines gemeinsam: **die Zentralisierung der Vokale**, also ein „hin zum Schwa“. Deshalb sollte dieser „Zentral-Laut“ eigentlich eine zentrale Rolle in der „Stimmbildung“ haben! Dass er sie (noch) nicht hat, dürfte einen sehr simplen Grund haben: die Italiener kennen ihn nicht, und noch orientiert sich der „seriöse“ deutsche Stimmpädagoge am (vermeintlichen) Belcanto.